

Erhebt wöchentlich viermal:  
Montag, Mittwoch, Freitag  
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:  
bei der Post abgeholt 2.40 M.,  
durch die Post zugestellt 2.70 M.,  
für Montabaur monatlich 80 Pf.,  
durch unsere Agenten ins Haus  
gebracht monatlich 85 Pf.

Telegramm-Kürzel:  
Kreisblatt Montabaur.

Fernruf Nr. 10.

Geschäftsstelle Peterstorstr. 1.

# Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.  
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigenpreis:  
...altene Pettizelle ober  
... 20 Pfg. Reklamen:  
3-gespaltene Pettizelle 60 Pfg.  
Anzeigen finden im ganzen  
Kreis wirksamste Verbreitung.  
Beilagen nach Übereinkunft.  
Bestellungen werden jederzeit  
angenommen.  
Post-Schließfach 4.  
Postcheck-Konto Nr. 22344  
Frankfurt a. M.  
Bank-Konto:  
Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 191

Montabaur, Mittwoch, den 11. Dezember 1918.

51. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung

betreffend die Außerkurssetzung der Fünfundzwanzig-pfennigstücke aus Nickel.

Vom 1. 8. 18.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (RGBl. S. 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. von 4. August 1914 (RGBl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Bis zum 1. Januar 1919 werden Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsscheine oder Darlehensschecken und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bar Geld umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, 1. August 1918.

Der Reichskanzler. J. A.

Berlin W 9, den 29. November 1918.

Es kommt noch fortgesetzt vor, daß örtliche Arbeiter- und Soldatenräte in den Forstbetriebe eigenmächtig eingreifen, die geregelte Jagdausübung der Forstbeamten und anderer Jagdberechtigten unterbinden, ja selbst Treibjagden unter Hinzuziehung zur Jagd unberechtigter Personen veranstalten.

Dieses Vorgehen verstößt gegen die Verordnungen, die die Reichs- und Staatsregierung und der Volkswirtschaftsrat des Arbeiter- und Soldatenrats erlassen haben. Im Interesse der Volksernährung und zur Vermeidung von Wildschäden ist bereits angeordnet worden, daß alle Forstbehörden für einen verstärkten Abschluß des Wildes in geregelter Jagd Sorge tragen.

Während örtliche Arbeiter- und Soldatenräte feststellen zu können, daß dieser Anordnung von örtlichen Forstbehörden und sonstigen Jagdberechtigten nicht hinreichend entsprochen wird, dann müssen sie sich an die Regierungsbehörden ihres Bezirks oder an die Zentralbehörden wegen Abhilfe wenden.

Eigenmächtiges Eingreifen in die Befugnisse der Forstbehörden und in die Rechte der Jagdberechtigten muß unterbleiben.

## Das Birkuskind.

Novelle von J. Sunz.

(Nachdruck verboten)

Jeden Abend um diese Zeit  
Lieh' ich an ein lila Kleid,  
Gelbe Strümpfe, lila Schuh,  
Und mein Spiegel allein sieht zu;  
Bade und Lippen färbe ich rot,  
Und nun tanz' ich auf Leben und Tod!  
Wenn in dem Jubel der Vorhang fällt,  
Bin ich die Königin der Welt! —

Eröffnungabend im Zirkus Löffel! Großartigste Leistung in diesem Jahrhundert! Noch nie dagewesen! Leny Villitt auf ihrem berühmten Springpferd Butterfly! Große Schule der jüngsten Reiterin der Welt! Die kleine Blau!

So stand im Jahre 1913 der Anschlag an den Buda-pester Säulen. Grell, in bunten Farben, weit hin leuchtend! Und alle die Angehörigen der großen Gesellschaft, alle die vornehmen Mächtigsten, die sich in die Stadt zurückgezogen hatten, sahen mehr oder minder interessiert auf die Plakate.

Sonnige Herbsttag lachten über der Stadt und führten die Menschen ins Freie.

Seit Wochen brachten die Zeitungen Reklameartikel für die Künstlerin, allerlei kleine Episoden aus ihrem Leben wurden aufgetischt, Andeutungen über ihre Herkunft gemacht, kurz — die Reugier nach und nach reger gespannt, so daß wirklich alle die-nigen, die Sport und Theaterkreise angehörten oder sich sonst zur Deffentlichkeit zählten, schon die besten Plätze belegt hatten.

Die Direktion schmunzelte bei dem Andrang des Publikums. Daß die „Villitt“ eine solch zugkräftige Nummer werden könnte, hatte niemand voraussehen können.

Die Fülle für ein paar Saisons sicherlich die Kasse! Und die Kleine, die verprügelt noch mehr als die Mutter!

Alle Jagdberechtigten weisen wir erneut darauf hin, daß die Sicherstellung unserer Volksernährung den erheblich stärkeren Abschluß des Wildes dringend geboten erscheinen läßt.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Montabaur, den 7. Dezember 1918.

Abdruck den Herren Bürgermeistern zur Kenntnis. Wo Uebergriffe der beschriebenen Art vorkommen, ist mir auf schnellstem Wege Mitteilung zu machen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: Bertuch.

Berlin, den 22. November 1918.

Anliegend übersende ich Abschrift des mir von der Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung, vorgelegten Schreibens der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland (Raiffeisen-Bank), Filiale Frankfurt a. M. Abt. Warenverkehr vom 13. d. M. — Bucheckern — zur Kenntnis mit dem Bemerkten, daß die Bestimmungen über Bucheckern nach wie vor in Kraft stehen, jedoch das Schlagen von Bucheckern zu Del nur in den zugelassenen Delmühlen und nur gegen Schlagscheine zulässig, die Ausstellung eines Schlagscheines oder Delbezugscheines von der Ablieferung einer entsprechenden Menge von Bucheckern an die öffentlichen Abnahmestellen abhängig ist. Die Delmühlen unterliegen auch fernerhin der Kontrolle daraufhin, daß sie Bucheckern nur gegen Schlagschein zu Del schlagen. Ich ersuche, die Zurücknahme etwa entgegenstehender im Landkreis Wiesbaden erlassener Vorschriften sofort zu veranlassen. Der Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung, habe ich mitgeteilt, daß die Herausgabe der bisher an die öffentlichen Abnahmestellen abgelieferten Bucheckern abzulehnen ist.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.  
J. B.: gez. Peters.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abschrift zur Kenntnis und weiteren Veranlassung. Schlagscheine können fernerhin nur auf diejenige Menge ausgestellt werden, die an die Abnahmestelle abgeliefert wurde. Die Schlagscheine werden nach wie vor nur von mir ausgestellt.

Montabaur, den 9. Dezember 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Diez, den 3. Dezember 1918.

In der Gemeinde Dausenau, diesseitigen Kreises, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Die erforderlichen Bekämpfungsmassnahmen sind angeordnet worden.

Der Landrat.

Montabaur, den 7. Dezember 1918.

An die Herren Bürgermeister.

Betr. Familienunterstützung.

Die Einstellung der Zahlungen an Familienunterstützung erfolgte bisher, nachdem die Truppenteile die zur Entlassung gekommenen Mannschaften hienher mitteilten. Da anzunehmen ist, daß diese Mitteilungen gegenwärtig nicht regelmäßig erfolgen, so weise ich die Herren Bürgermeister an, die Gemeinberechnen mit Einstellungsanweisung auch dann zu versehen, wenn Ihnen eine Verfügung von hier nicht zugegangen, die ordnungsmäßige Entlassung aber erfolgt ist, was aus den Entlassungspapieren festgestellt werden kann. Die Berechnung der letzten Zahlung erfolgt wie bisher.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: Bertuch.

Bekanntmachung.

Betr.: Nichtbelieferter Saatarten.

Zur Durchführung der von der Reichsgetreidestelle eingerichteten Kontrolle ist es notwendig, daß der Verbleib aller ausgestellten Saatarten überwacht wird. Deshalb müssen die Saatarten, welche die Empfänger nicht zum Erwerb von Saatgut benützen, spätestens nach Ablauf der Saatzeit an die Stelle, welche die Saatarten ausgegeben hat, zurückgeliefert werden.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister durch örtliche Bekanntmachung auf die Notwendigkeit der Ablieferung nichtbelieferter Saatarten nachdrücklich aufmerksam zu machen. Da die Wirtschaftskarten der Landwirte bei Ausstellung der Saatarten um die in ihnen angegebenen Mengen belastet werden, liegt die Rückgabe unbefieferter Saatarten nicht allein im Interesse der Landwirte, sondern sie ist auch zwecks Richtigstellung der Ablieferungsmenge notwendig. Die in Frage kommenden Landwirte haben die Saatarten an die Adresse „Regierung Wiesbaden“ zu senden.

Montabaur, den 9. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: Bertuch.

Diejenigen Industrie-, Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts- pp. Betriebe, sowie diejenigen Behörden, welche zahlenmäßige Arbeitskräfte benötigen und einzustellen beabsichtigen, können bei den Stadt- und Gemeindebehörden unentgeltlich Kartenvordrucke empfangen und dieselben nach Ausfüllung zwecks Anforderung der zahlenmäßigen Arbeitskräfte bei den Arbeitsnachweisen pp. einreichen.

Die Kartenvordrucke werden den Herren Bürgermeistern in den nächsten Tagen übersandt werden.

Montabaur, den 6. Dezember 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Würde sie später vollständig in den Schatten stellen.

Und wie dumm die Buda-pester waren, wie willig sie alles glaubten! Wenn die eine Ahnung hätten, wen der gute Impresario ihnen herübergebracht hatte, wer ihnen solche Bewunderung auslöste! —

Längst war der große Zirkus ausverkauft. Die Menge harrete ungeduldig auf den Plätzen. „Wie wird die Villitt aussehen? Ist sie so schön, wie auf den Bildern? Das müßte ja ein ganz wunderbares Weib sein! Die Gestalt, die Augen!“ — So schwärzte es durch die Reihen.

Endlich ertönt das Klingelzeichen. Zuerst erscheinen die Gebrüder Bind; Clowns. Sie vermögen nicht wiesonst die Heiterkeit zu erregen. Eine waghalsige Akrobatengruppe, die sich die größte Mühe gibt, nimmt auch nur teilweise das Interesse in Anspruch. Alles wartet auf die Villitt. — Endlich! — Die Nummer kündigt sie an.

Unter dröhnendem Beifall trabt sie langsam in die Bahn. Die Claque hat gut vorgearbeitet. Blumen werden ihr zugeworfen. Die Musik spielt bekannte Weisen. Lächelnd mustert die Reiterin die Versammlung.

Wunderschön sieht sie aus; wie ein Bild aus „Tausend und eine Nacht“! Auf schneeweißem Andalusier sitzend, umschleiert weißer, faltiger Samt die prächtige, schlankte Figur. Sie wirft den Mantel ab; in blutroter, enger Seidenrobe, geschlitztem Rock, scheint sie wie mit dem Pferde verwachsen. Dunkle Augen, mit langen Wimpern und bläulichen Schatten darunter, sprühen aus einem feinen, zarten Gesicht.

Das Lampenlicht mit seinem täuschenden Schein läßt nichts von den Verschönerungskünsten ahnen, die der Tag unbarmherzig verraten würde.

Gemeffenen Schrittes durchquert sie einige Male die Bahn. Dann ändert ihr Pferd plötzlich seine Gangart. Es fällt in einen Galopp. Elegant, als ob sie jüge, setzt Madame Villitt durch die vorgehaltenen Reihen. Die Gangart des Tieres wird schärfer; ein kurzer Zuruf — es rost durch die Manege.

Die Reiterin wirft Sattel und Zaumzeug weg; fest umschleiert ihre Hand die weiße Mähne; sie springt im tollen Dabinjagen ab, um im nächsten Augenblick in

schnellem Lauf wieder das Pferd zu erreichen, aufzusitzen und auf seinem Rücken davonzusprennen.

Wie eine exotische, rote, flammende Blume, liegt sie auf dem weißen Ross. Die Haare flattern in laugen, dunklen Strahlen um den Kopf.

Dämonisch wirkt das schöne Menschenkind mit der bleichen durchsichtigen Haut und den glühenden Augen.

Wie in Raserei, in Verzückung jagt sie dahin. Ab und zu treibt ein abgedrogener schriller Laut das Pferd zu stärkerem Galopp an. Schneller, immer schneller.

Endlich, auf einen Ruck, steht das edle Tier. Wie aus einem Traume erwachend, sieht Madame Villitt in die Zuschauer und streicht, die Augen schließend das Haar aus der weißen Stirn.

Aus Stein gemeißelt, wie ein Bildwerk, so wirken Pferd und Reiterin.

Rasender Applaus bricht los; man ruft unaufhörlich: „Bravo, bravo!“ und verlangt eine Zugabe. Madame Villitt verneigt sich und trabt langsam hinaus.

In ihrer Garderobe erwartet ein elegant auftretender etwas verlebter aussehender Herr die Reiterin.

Sie legt ihre Arme um seinen Hals.

Siehst du, Alfred, das ist das Leben, was ich brauche! So kann ich erst atmen! Das hat mir zu Hause gefehlt! Und mit solchem Feuer im Herzen sollte ich das solide, langweilige Heim eines deutschen Gutsbesitzers schmücken! Ich hätte ja verkümmern müssen! Wie gut, daß ich die Fessel brach!“

„Und wie weißlichstig von mir, daß ich dir Reitstunden geben ließ! Nachdem du mir tapfer geholfen, mein Vermögen in alle Winde zu verstreuen, haben wir beide wenigstens jetzt durch dich eine Existenz!“

„Ja, und wenn Ma erst eine Attraktion wird gibt es noch mehr Geld.“

„Das Mädchen stellt sich nur so steif an, wie ein Stod! Für die hohe Schule eignet sie sich; aber Tosen-Reiterin, oder auf dem Panneau — dazu ist sie nicht zu gebrauchen! Viel zu ungelentig, gar nicht deine Tochter!“

Madame Villitt hatte inzwischen ihr Kostüm mit einem dunklen Abendkleid vertauscht.

Jetzt nach dem Abschminken, sah man die Spuren des Alters recht deutlich.

## Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat den Kommunalverbänden des Regierungsbezirks seine Verfügung vom 23. v. Mts. — Abteilung Mob. 5437 — zugehen lassen, welche die Bestimmungen des Kriegsministeriums vom 18. v. Mts. über die Veräußerung der durch Beendigung des Krieges überzählig werdenden Pferde enthält. In Ziffer 6 ist dabei bestimmt, daß die **Schlachtpferde der Bezirksfleischstelle** anzubieten sind. Als Preise sind festgesetzt für den Zentner Lebendgewicht Mk. 75. — bei bester, Mk. 60. — bei mittlerer und Mk. 50. — bei geringer Beschaffenheit des Fleisches. Die Bezirksfleischstelle hat den Ersatztruppenteilen des hiesigen Regierungsbezirks, bei welchen die zurückkehrenden Truppen demobilisieren, telegraphisch mitgeteilt, daß sie sämtliche Schlachtpferde abnimmt.

Mit der Abnahme ist die Verteilungsstelle, die Firma Steigerwald und Co. in Frankfurt a. M., Schlachthof, beauftragt.

Eine ganze Anzahl wenig brauchbarer Militärpferde sind bereits auf dem Marsche an die Landbevölkerung verkauft worden. Da die B. s. i. r. vielleicht die angekauften oder die durch die angekauften Pferde überzählig werdenden Pferde zum Schlachten verkaufen wollen, der Verkauf von Pferden zum Schlachten aber nur an bestimmte Stellen zulässig ist, so ist die Bezirksfleischstelle bereit, die von der Landbevölkerung abzugebenden Schlachtpferde auf den Viehsammelstellen gleichzeitig mit dem übrigen Schlachtvieh abzunehmen. **Die auf den Viehsammelstellen von Landwirten angelieferten Schlachtpferde** werden dem Kommunalverband auf sein Viehsohl in der Weise angerechnet werden, daß ein Pferd gleich  $\frac{1}{2}$  Rind gerechnet werden soll. Auf diese Weise wird dem zur Zeit bestehenden Ueberschuß an Schlachtpferden ein geregelter Abfluß geschaffen.

Montabaur, den 10. Dezember 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Frankfurt (M.), den 26. November 1918.

Auch wir haben gleichwie die Eisenbahndirektion Mainz unsere Klaffen entsprechend der höheren Orts gegebenen Anordnung angewiesen, das von Städten, Provinzial- und Kommunalverbänden sowie von einzelnen deutschen Bundesstaaten und großen industriellen Werken ausgegebene Notgeld im örtlichen Zahlungsverkehr anzunehmen. Nur die in Frankfurt (M.) und Höchst (M.) ausgegebenen Ersatzwertzeichen werden von den Eisenbahnklaffen von beiden Orten angenommen, nachdem uns bestätigt worden ist, daß zwischen diesen beiden Städten ein Austausch allgemein vereinbart ist. Andere Stadtgemeinden sind mit Anträgen auf gegenseitige Annahme bei uns bislang nicht vorstellig geworden.

Eisenbahndirektion.

Wird bekannt gegeben.

Montabaur, den 4. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: Bertuch.

An die Herren Bürgermeister.

Aus den mit vorgelegten Gräben-Revisionsberichten ersehe ich, daß die Räumung der Wiesengräben noch sehr im Rückstande ist. In vielen Gemeinden wird es an der erforderlichen Arbeitskraft fehlen. Durch die baldige Heimkehr unserer Soldaten wird die fehlende Arbeitskraft ersetzt werden. Sie wollen alsdann veranlassen, daß die räumenden Räumungsarbeiten an Bächen, Ent- und Bewässerungsgräben auf Kosten der Gemeinde sofort in Angriff genommen werden. In den letzten Jahren ist die Unterhaltung der früher mit erheblichen Mitteln geschaffenen Consolidationsanlagen sehr vernachlässigt worden.

Jetzt gilt es das Versäumte zum Nutzen der Allgemeinheit wieder nachzuholen. Auch für die Ausführung von Wegebauarbeiten, Meliorationen, Dränagen, Ausstöcken und Umroden von Walddistrikten zu Ackerland oder Wiesen,

wollen Sie zur Behebung der Arbeitslosigkeit das Weitere veranlassen.

Montabaur, den 29. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: Bertuch.

## Bekanntmachung

betr. zeitliche Begrenzung der Hauschlachtungen und Ablieferung der Schweine.

Die diesjährige Kartoffelernte entspricht in Menge und Güte nicht den Erwartungen. Das Verfüttern von Speisekartoffeln muß unter allen Umständen verhindert werden, wenn nicht in kurzer Zeit ein Zusammenbruch in der Versorgung der großen Städte mit Kartoffeln erfolgen soll. Es ist ferner zur Weiterführung der **Getreide- und Brotversorgung** dringend erforderlich, daß die bestehenden Verfütterungsverbote streng durchgeführt werden. Nur durch eine erhebliche Verminderung des bereits wieder stark gestiegenen Schweinebestandes wird die Verhütung unerlaubter Verfütterung von Getreide und Speisekartoffeln auf ein für die Aufrechterhaltung der Volksernährung erträgliches Maß herabgemindert werden. Unter Berücksichtigung dieser Umstände wird auf Anordnung des Herrn Staatssekretärs des Reichsernährungsamtes auf Grund der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 21. August 1916 in der Fassung vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949) für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden die nachfolgende Anordnung erlassen.

Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß diese Anordnung eine nicht geringe Einschränkung bedeutet, so wolle doch die ländliche Bevölkerung dessen eingedenk sein, daß ihr die Sicherstellung des Fleisch- und Fettbedarfs doch für einen längeren Zeitraum zukommt, während die gesamte nicht durch Hauschlachtungen versorgte Bevölkerung hierin weit schlechter gestellt ist.

§ 1. **Sämtliche Schweine: Hauschlachtungen müssen bis spätestens 31. Dezember 1918 durchgeführt sein.**

§ 2. Kurzfristige Ausnahmen dürfen von den Kommunalverbänden nur in Einzelfällen gewährt werden, wenn besondere Umstände sie rechtfertigen. Fehlende Schlachtreise eines Haushaltsschweines ist allein kein Grund zur Ausnahmegewährung. Eine solche darf vielmehr in jenem Falle nur dann gewährt werden, wenn die Möglichkeit der Weiterfütterung mit erlaubten Futtermitteln nachgewiesen ist.

§ 3. Die durch Verordnung vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949) vorgeordnete Speckablieferung aus Hauschlachtungen bleibt unverändert bestehen und ist bei dem großen Fettmangel der Städte auch restlos durchzuführen.

§ 4. Angebotene Haltungsvertragschweine, für welche die Ablieferungsfrist bis zum 31. März 1919 verlängert worden ist, werden von den Kreisammelfstellen des Viehhandelsverbandes auch vor dem 31. März 1919 abgenommen, selbst wenn das vereinbarte Gewicht nicht erreicht ist. Eine Verlängerung des Ablieferungszeitraumes über den 31. März 1919 kann nicht bewilligt werden.

§ 5. Alle nach dem 1. Januar 1919 noch ohne Ausnahmegewährung vorhandenen schlachtfähigen Schweine sind, abgesehen von Zuchtchweinen, auf deren Haltung mit allen Mitteln hinzuwirken ist und abgesehen von noch nicht abgenommenen Vertragsschweinen sofort zur Erfüllung der Schlachtviehumlage heranzuziehen.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt sofort mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt a. M., 7. Dezember 1918.

Bezirksfleischstelle für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Da wird, das Maßenzeichen gegeben. Die Musik spielt eine tolle Weise. Mia reitet in die Bahn. Madame Lilliet steht an der Einmündung und müßert die Zuschauer. Sie hat erwartungsvolle Mienen, und Hände, die sich zum Befallsstischen formen.

Aber sie gewahrt nicht die blauen Augen eines Herrn, der mit verzerrtem Gesicht auf Mia sieht; sie entdeckt die in den dunklen Mantel gebüllte Gestalt nicht, die sich in eine Nische drückt, ohne den Blick von Mia zu lassen. Diese fährt ihr Pferd sicher; ihr Sitz ist so korrekt, wie der eines Edelsträulins aus dem Mittelalter; wie ein Hainbroschensches Kinderbildnis wirkt sie. Die Gangarten der hohen Schule gelingen ihr tadellos; zum Schluß erhebt sich ihr Pferd auf die Hinterfüße, und unter dem Jubel der Menge verläßt Mia die Manege. Madame Lilliet nimmt die Glückwünsche ihrer Kollegen und Kolleginnen in Empfang. Sie ist entzückt über die vollendete Leistung, die ihr bis zuletzt Sorgen gemacht hat. Sie muß schnell, ehe sie zur Kleinen eilt, einen Schluck Portwein zur Beruhigung nehmen.

Mia wird indessen vom Stallmeister vom Pferde gehalten; schon will sie in ihre Garderobe, da — ist langsam der Herr aus der Nische an sie herangekommen, zögernd; er ruft ihr leise ein Wort zu; das Kind erblickt, schreit auf, droht umzufallen, da hat der Fremde sie schon auf den Arm genommen, an dem verdugten St. A. meister vorbei, aus dem Zirkus herausgetragen. Draußen steht den ganzen Abend ein graues Automobil; der Chauffeur hält die Augen fest auf den Eingang gerichtet. Ein Pfiff, der ihm bekannt, dringt zu ihm herüber, im gleichen Augenblick ist der Wagen vor dem Zirkus, der Schlag gedreht, der Fremde steigt mit seiner leichten Last ein. Das Auto rast davon.

Als Madame Lilliet nach einer Viertelstunde ihr Kind sucht, ist es nirgends zu finden. Monsieur Roche schläft ruhig auf seinem Liegestuhl; die Garderobiere weiß nichts, und der Stallmeister vermag den Herrn nicht zu bezeichnen, der das Kind, welches umzufallen gedroht habe, auf den Arm genommen. Er habe geglaubt, es sei jemand gewesen, der im Zirkus Bescheid gewußt und Mia in ihre Garderobe getragen habe.

## Bekanntmachung

über den Verkehr mit Saat- und Steckwibeln zu Saatwecken und deren Höchstpreise.

Auf Grund der §§ 4, 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307) wird unter Aufhebung der Bekanntmachung gleichen Inhalts vom 15. November 1917 (Reichsanzeiger 273) bestimmt:

§ 1.

Im Gebiet des Deutschen Reiches dürfen Saat- und Steckwibeln zu Saatwecken nur gegen Saatkarte und mit Genehmigung der zuständigen Landesstellen für Gemüse und Obst (in Preußen und Elsaß-Lothringen der Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst) abgesetzt werden. Die genannten Stellen erlassen die näheren Bestimmungen über die Saatkarte und über die Voraussetzungen, unter denen die Genehmigung zu erteilen ist.

§ 2.

Soweit inländische Saat- und Steckwibeln nach § 1 dieser Bekanntmachung zu Saatwecken gegen Saatkarte und mit Genehmigung der zuständigen Stellen abgesetzt werden, dürfen beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht überschritten werden:

Für Saatwibeln bis 31. Dezember 1918 21  $\mathcal{M}$ ,  
vom 1. Januar 1919 ab je Monat  
und Zentner 1  $\mathcal{M}$  mehr

für Steckwibeln

1. längliche und ovale:  
Größe I unter  $1\frac{1}{2}$  cm Durchm. 100  $\mathcal{M}$   
Größe II  $1\frac{1}{2}$ —2 cm Durchm. 80  $\mathcal{M}$   
Größe III 2— $2\frac{1}{2}$  cm Durchm. 60  $\mathcal{M}$
2. plattrunde;  
Größe I unter 2 cm Durchm. 120  $\mathcal{M}$   
Größe II 2— $2\frac{1}{2}$  cm Durchm. 100  $\mathcal{M}$   
Größe III  $2\frac{1}{2}$ —3 cm Durchm. 80  $\mathcal{M}$

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. November 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst:  
Der Vorsitzende: v. Tilly.

Wird veröffentlicht.

Montabaur, den 5. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:  
Bertuch.

Sämtliche Beschlagnahmebestimmungen für Leder, Häute und Felle werden im Auftrage des Demobilisationsamtes in Berlin für den Unterwesterwaldkreis hiermit aufgehoben. Höchstpreise bleiben bestehen.

Die Gerbereibesitzer und die Lederhändler des Kreises sind nunmehr in der Lage, den Unterwesterwaldkreis mit Leder zu versorgen. Den Schuhmachern empfehle ich, sich mit den Gerbereibesitzern bzw. Lederhändlern unmittelbar in Verbindung zu setzen.

Montabaur, den 10. Dezember 1918.

Der Demobilisationsauschuß des Unterwesterwaldkreises:  
Bertuch, Vorsitzender und Landrat.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1918.

Staatssekretär Erzberger hat auf die nachfolgenden Fragen die beigefügten Antworten gegeben:

1. Frage: Dürfen erst nach Waffenstillstand entlassene Heeresangehörige, die nicht vor Kriegsausbruch im besetzten Gebiet ansässig waren, hierbleiben?

Antwort: Ordnungsmäßig entlassene Wehrpflichtige, die während des Krieges im besetzten Gebiet ansässig wurden oder deren Familien während des Krieges dorthin verzogen sind, können hierbleiben.

2. Frage: Dürfen zwischen Kriegsausbruch und Waffenstillstand Eingewanderte ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthalts hierbleiben?

Antwort: Ja.

Der Zirkus wird durchsucht; alle Räume nachgesehen, Mia findet sich nicht.

Da meine Madame Lilliet, das Kind sei nach der Wohnung gefahren; aber als sie dabei ankam, erfuhr sie, daß Mia das Haus nicht betreten habe. Die Künstlerin weint und jammert; der Baron Roche schleudert ihr die heftigsten Vorwürfe ins Gesicht, daß sie nicht besser auf die Kleine achtgegeben.

Zehn Jahre vorher, in der Mark Brandenburg, auf dem Rittergute Bernsdorf, an einem milden Septembermorgen war es. Ein einfacher Kutschwagen hielt vor dem Herrenhause. Die hohen, mächtigen Kastanien zu beiden Seiten der Tür waren, von der Morgensonne vergoldet, riesenhafte Schatten auf den großen englischen Rasenplatz vor dem Hause.

Die Pferde, zwei kräftige Gradiger, begannen schon unruhig zu werden und ungeduldig mit den Füßen zu scharen, so daß Johann, der langjährige Kutscher der Grafen von Harrach, sie mehrfach durch Zurufe zur Geduld mahnen mußte. Endlich öffnete sich die Tür, und heraus trat, begleitet von einer Dame, die ihren Arm um seine Schultern geschlungen hatte, ein schlanker junger Mann im Reiseanzug.

Sein hübsches, von der Sonne gebräuntes Gesicht, mit den blauen Augen, der hohen Stirn und dem hellblonden Haar, welches ganz kurz geschritten, die hohe Stirn freigab, erinnerte an den pensionierten Offizier.

Er sah bekümmert und traurig aus.

„Lebe wohl, Mutter, lebe wohl!“

Und der junge Mann neigte sich zu der alten Dame und küßte sie.

„Behüt dich Gott, mein lieber Hans! Behüt dich Gott!“ schluchzte die Frau auf, als sie dem Sohne die Hand reichte.

Noch ein letztes Uarmen — dann schwang sich der Graf in den Wagen, die Pferde zogen an; ein letztes Winken mit der Hand, und der Wagen hatte das Tor des Gutshofes passiert und rollte in raschem Trab dem Bahnhof zu.

(Fortsetzung folgt.)

Der ihr Gegenüberstehende musterte sie scharf. „Es ist gut, daß die Kleine schon vor das Publikum tritt; in einigen Jahren ist's mit deiner Anziehungskraft vorbei! Also, immer vorzujagen!“

„Sei nicht so taktlos, Alfred! Dir zuliebe habe ich doch mein gesichertes Leben aufgegeben; du hast also am wenigsten Ursache, mir meine schwindende Schönheit vorzuhalten! Im übrigen ist es Zeit, daß ich mich um Mia kümmerge, ihre Piere kommt!“

„Geh nur, ich lege mich ein Weischen auf deinen Liegestuhl! Es wird der Kleinen ja nichts passieren!“

Hätte er geahnt, was der Abend noch bringen würde, sein Schlaf wäre sicherlich weniger friedlich gewesen.

Madame Lilliet ging in die Garderobe ihrer Kleinen, etwa achtjährigen Tochter.

Sie fand das Mädchen in Tränen vor dem Spiegel. Die Friseurin bemühte sich vergeblich, das lange blonde Haar zu kräuseln.

„Ich will nicht vor das Publikum! Ich tue es nicht! Mein Papa hat gesagt, Gaultier und Zirkusreiter sind gemeine Leute! Ich will nicht gemein sein!“

„Was fällt dir ein?“ herrschte Madame Lilliet das Kind an.

„Willst du den Abend verderben? Willst du die Strafe zahlen, wenn du versagst? Was denkst du dir denn? Meinst du, wir haben das Geld schneffelweise, um uns solche Torheiten gestatten zu können?“

Die Augen funkelten unruhig zu Mia hin; ihr war bange, daß die Kleine im letzten Augenblick den sorgsam vorbereiteten Abend verderben könne. Aergerlich trat sie nahe an Mia heran.

„Wenn du jetzt nicht Vernunft annimmst, dann hüte dich! Du weißt, Monsieur Roche versteht es, dich zu bändigen“, raunte sie ihrer Tochter in deutscher Sprache zu.

Mia zitterte, sie kannte die Strenge des Freundes ihrer Mutter genau und empfand unjagbare Furcht vor dem eleganten Manne, der ihr schon gedroht hatte, sie dem durch seine Koketterie berüchtigten Dressieur Winzky zu übergeben. Ja, der hatte schon einmal, nach der Probe, den Versuch gewagt, sie auf seinem Arm wegzutragen.

3. Frage: Dürfen Entlassene, darunter auch stets reklamierte Ungehobene, die nie Wehrdienst getan haben, hierbleiben, wenn sie erst nach dem Waffenstillstand zugezogen und hier beruflich tätig sind?

Antwort: Nein, mit Ausnahme von Beamten.

4. Frage: Können Nichtwehrpflichtige bleiben, die kurz vor oder nach dem Waffenstillstand zugezogen sind?

Antwort: Ja.

Ich ersuche ergebenst um gefällige schleunigste Veröffentlichung.

Der Demobilisationskommissar.  
J. B.: Rötter.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 11. Dezember 1918.

Der Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 11. Dezember 1918.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen mache ich unter Bezugnahme auf den im Kreisblatt Nr. 190 veröffentlichten Beschluß des Demobilisationsausschusses des Unterwesterwaldkreises vom 7. 12. 1918 darauf aufmerksam, daß Arbeiter in Betrieben, in denen bisher im Afford gearbeitet wurde, aus dem Beschluß des Demobilisationsausschusses nicht etwa einen Anspruch herleiten können, nunmehr anstatt im Afford im Tagelohn beschäftigt zu werden.

Der Vorsitzende des Demobilisationsausschusses  
des Unterwesterwaldkreises:  
Vertuch, Landrat.

## Nichtamtlicher Teil

### Der Waffenstillstand.

#### Aufruf des amerikanischen Oberbefehlshabers.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Expeditionstruppen, John J. Pershing, richtet an die Bevölkerung folgende Bekanntmachung:

Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika, in Verbindung mit den militärischen Behörden der alliierten Mächte wirkend, nimmt Besitz von und hält mit Truppen besetzt: im Bezirk Trier, die ganzen Kreise von Daun, Prüm, Wittlich, Berncastel, Trier (Stadt) und Trier (Umgebung); im Bezirk Coblenz, die ganzen Kreise von Andernach, Altwiesbaden, die ganzen Kreise von St. Goarshausen, Unterlahn und Unterwesterwald, mit Ausnahme der Teile der drei letzteren Kreise, die weiter als 30 Kilometer vom östlichen Ende der Coblenzer Rheinbrücke liegen.

Das oben beschriebene Gebiet und seine Einwohner unterstehen den militärischen Verordnungen und der Autorität des amerikanischen Heeres. Diese Verordnungen sind ausdrücklich. Man verlangt unbedingten Gehorsam von allen. Diejenigen, die das Geseh beobachten, brauchen zwar keine Angst zu haben. Das amerikanische Heer bezweckt keinen Krieg gegen die Zivilbevölkerung. Alle die sich gesetzmäßig und friedlich benehmen und den Vorschriften der militärischen Behörden Folge leisten, können auf Schutz von Person, Haus, Gut und Glauben rechnen. Alle anderen werden sofort mit Entschlossenheit und Strenge zur Rechenschaft gezogen.

Das amerikanische Heer wird sich in seinem Verhalten streng an das Völkerrecht sowie an die von der zivilisierten Welt erkannten Kriegsgrundsätze und Gebräuche halten. Ihrerseits muß die Bevölkerung vermeiden, den amerikanischen Truppen durch Wort oder Tat Feindseligkeit zu zeigen oder Hindernisse in den Weg zu setzen.

Die Bevölkerung hat jetzt die Pflicht, ihren Lebensbetrieb ordnungsgemäß fortzuführen, die normalen Zustände ihrer Schulen, Kirchen, Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten wiederherstellen und ihr örtliches Volksleben wiederaufzunehmen. Darin wird sie nicht gehindert, sondern unterstützt und beschützt werden. Insofern ihre Haltung und ihr Benehmen es zuläßt, werden die Gerichte, Ämter und Einrichtungen unter Aufsicht der amerikanischen Behörden weiter geführt, und die jetzigen Besetze und Vorschriften insoweit sie die Rechte und Sicherheit der amerikanischen Truppen nicht beeinträchtigen, werden ungeändert in Kraft bleiben.

Jede Verletzung des Kriegsrechtes, jede Feindseligkeit und jeder Gewaltversuch, sowie Ungehorsam gegen die Verordnungen der militärischen Behörden wird strengstens bestraft.

### Diktator Adolf Hoffmann.

Berlin, 9. Dez. In der gestrigen Versammlung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei im Friedrichshain verbreitete sich, laut „Berliner Tageblatt“, der „Kultusminister“ Adolf Hoffmann über die Nationalversammlung wie folgt:

Die Wahlen zur Nationalversammlung sind viel zu früh (!) angesetzt. Bis zu dem bestimmten Termin kann ein großer Teil der Fronttruppen noch nicht zurück sein. Die Erregungszustände der Revolution wird sich das Volk nicht wieder rauben lassen. Ergeben die Wahlen keine sozialistische Mehrheit, dann kann die Nationalversammlung eben gesprengt und die Diktatur des Proletariats aufgerichtet werden. Jeder Parteiangehörige muß dann bereit sein, auf die Barrikade zu steigen und mit seinem Körper für die sozialistische Sache einzutreten.

### Wilson Präsident des Völkerbundes?

Basel, 9. Dez. Einem Bericht des Washingtoner Korrespondenten der „Daily News“ zufolge ist man in Amerika der Ansicht, daß Präsident Wilson nach Beendigung seiner zweiten Amtszeit als Präsident der Vereinigten Staaten den Vorsitz über den Völkerbund führen wird.

### Rückkehr der Truppen.

Basel, 7. Dez. Der „American Service“ meldet aus New-York: General March teilt mit, daß zwischen 150 000 und 175 000 Soldaten während des Monats Dezember aus Europa nach Amerika zurückkehren werden. Später werden monatlich etwa 300 000 Mann zurückkehren, 649 000 Mann, die sich in Amerika in Kantonnementen befinden, sind zur Demobilisation bestimmt worden.

### 19 000 Arbeitslose in Berlin.

Zu Berlin, 6. Dez. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Vermuth mit, daß die Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin außerordentlich schnell steigt und daß gestern beim städtischen Arbeitsnachweis der Gemeinde Berlin allein bereits 19 000 beschäftigungslose Personen eingeschrieben waren.

### Die Frage der Friedensverhandlungen.

Genf, 8. Dez. Echo de Paris meldet: Am 15. Januar beginnen die Konferenzen über den Präliminarfrieden mit Zulassung deutscher Unterhändler. In Verhandlungen glaubt man, daß das Ende des Friedenskongresses anfangs Mai zu erwarten sei.

Berlin, 9. Dez. In einer gestrigen Versammlung der Spartakusleute erklärte Liebknecht, die Unruhebewegungen in Berlin würden fortgesetzt werden, bis die gesamte Macht an die Spartakusleute übergegangen sei. Es seien Waffen und Munition vorhanden, um auch einen mehrwöchigen Kampf zu bestehen. Das neue Jahr werde Deutschland unter der Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte und damit des bewaffneten Proletariats finden.

### Wetterzeichen in Berlin.

Berlin, 10. Dez. Heute Nacht wurde der Fernsprechverkehr bis früh 7 1/2 Uhr eingestellt. Die Gründe werden noch geheim gehalten. Auch die Telefonzentralen der großen Berliner Hotels sind seit gestern militärisch besetzt.

Nach Versicherung der Liebknechtanhänger in den gestrigen Spartakusversammlungen ist die Liebknechtgruppe im angeblichen Besitz von mehr als 50 Maschinengewehren. Zwei Drittel der Arbeiterschaft der Berliner Munitionsfabriken sollen sich für Liebknecht erklärt haben.

### Die Erregung gegen die Spartakusse.

Berlin, 9. Dez. Die Erregung gegen das Treiben der Spartakusse, die mit allen Mitteln die Wiederehr geordneter Zustände zu verhindern und den Bolschewismus bei uns einzuführen trachten, nimmt in allen Kreisen, besonders auch bei den Frontsoldaten immer mehr zu. Klakete wurden angeschlagen, auf dem es heißt: „10 000 Mark für den Kopf Liebknechts.“ Es scheint, daß man entschlossen ist, der Berliner Wirtschaft ein Ende zu machen.

### Die Waffenstillstandskommission in Trier.

Trier, 10. Dez. Die Waffenstillstandskommission hält demnächst ihre Sitzungen in Trier ab. Die deutsche Waffenstillstandskommission mit dem Staatssekretär Erzberger trifft am 11. Dezember im Sonderzuge in Trier ein, während die Vertreter der Alliierten am 13. Dezember in Trier anlangen. Auch eine große Anzahl französischer Offiziere wird nach Trier kommen.

### Flammender Protest gegen Leipzig.

Braunsberg, 9. Dez. (W.-Tel.) Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat des Kreises Braunsberg teilt mit: „Die versammelten A.-S.-Räte des Kreises Braunsberg kennzeichnen hiermit öffentlich den in der Presse verbreiteten Antrag des Leipziger A.-u.-S.-Rates, Hindenburg zu verhaften und auf Soldatenration zu setzen, als Schmach und Schande und sprechen solchen Arbeiter- und Soldatenräten die Berechtigung ab, sich als Vertreter des Volkes zu bezeichnen. Wir erheben flammenden Protest gegen den Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrates.“

### Der Diktatfrieden.

\* London, 9. Dez. „Daily Chronicle“ schreibt anläßlich der Besetzung Kölns: Der Aufenthalt unserer Truppen kann von kurzer oder langer Dauer sein. Das einzige Mittel, ihn abzukürzen, wird die schnelle Annahme der gesamten Friedensbedingungen der Alliierten durch Deutschland sein. Das deutsche Volk wird gut tun, sich dies während der jetzigen Umwälzung vor Augen zu halten.

### Die englische Regierung für die Aufhebung der Dienstpflicht.

London, 9. Dez. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Koalitionsregierung mit der endgültigen Absicht zur Friedenskonferenz gehen wird, dort die Aufhebung der Militärdienstpflicht in ganz Europa vorzuschlagen.

### Die Gefährdung der Rheinlande.

Köln, 10. Dez. Oberbürgermeister Aenauer hat an den Reichstagspräsidenten Fehrenbach folgendes Telegramm gerichtet: „Kamens der Metropole der nach untrüglichen Mitteilungen aufs äußerste gefährdeten Rheinlande bitte ich aufs dringendste den Reichstag zur Bestätigung der Regierung Ebert-Haase nach Limburg a. d. Lahn und Koblenz sofort einzuberufen. Eine zu Friedensverhandlungen fähige Regierung sofort herzustellen, ist nationale Notwendigkeit. Nur auf diesem Weg ist ihre sofortige Schaffung möglich.“

Mannheim, 10. Dez. Der Kommandant der französischen Besatzung in Ludwigshafen hat folgende Verfügung getroffen: Es ist bei strengster Strafe verboten, im rechtsrheinischen Gebiet erscheinende Zeitungen in Ludwigshafen zu verkaufen, zu halten, oder bei sich zu tragen.

## Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 11. Dezember.

### Die Besetzung.

\* Heute oder morgen wird die feindliche Besatzung (Amerikaner) in Stärke von etwa 350 Mann und 40 Pferden in Montabaur Quartier beziehen. Die Offiziere werden voraussichtlich in Gastwirtschaften, die übrigen Mannschaften in den Turnhallen und in Sälen untergebracht. In vielen Gemeinden des Unterwesterwaldkreises werden ebenfalls Truppen der feindlichen Besatzung auf längere, unbestimmte Zeit einquartiert.

Nur noch einige Stunden, und die in Aussicht stehende Besetzung der Feinde vollzieht sich. Dabei möchten wir das Publikum noch einmal in letzter Stunde warnen, doch ja gegen dieselben keine Unbesonnenheiten vorzunehmen, denn ein solches Verhalten würde der Stadt oder dem Dorfe sehr teuer zu stehen kommen und müßte durch Außerachtlassen der nun einmal gebührenden Rücksicht die ganze Gemeinde schwer blühen. Unsere heimkehrten Krieger wissen am besten, was eine solche Ausartung einzelner für Folgen für die ganze Bürgerschaft, ob schuldig oder nichtschuldig, auf sich hat. Ein jeder trage die auferlegten Bedingungen mit ruhiger Würde und Befolgung, nur dadurch ist man in der Lage, sich und seine Mitbürger vor empfindlichem Schaden zu bewahren.

Es kann nicht eindringlich genug gemahnt werden: Liefert alle Waffen auf dem Rathaus ab, auch die Patronen. Werden solche Gegenstände von den Feinden vorgefunden, so kann es die fürchterlichsten und verhängnisvollsten Folgen haben: Zerstörung der betreffenden Häuser, Auferlegung sehr hoher Kontributionen (Kriegssteuern) auf die Stadt usw. Die Eltern seien nochmals dringend ersucht, darüber zu wachen, daß ihre heranwachsenden Kinder keinerlei Waffen behalten.

□ Hier und in benachbarten Orten, wie Soller, Untershausen, Wirzenborn, Redenthal u. a. waren in den letzten Tagen noch Truppen unseres Heeres einquartiert, die gestern und heute weiterzogen. — Eine größere Anzahl Fuhrparkkolonnen, auch Teile eines Infanterie-Regiments nebst Bagage kamen gestern unter klingendem Spiel durch unsere Stadt, dem heute früh 6 Uhr der Rest folgte. Der Truppeneinzug ist somit beendet.

Sperrung des Zugverkehrs. Sobald die Vorposten des feindlichen Besatzungsheeres den Rhein erreichen, wird jeder Personen- und Güterverkehr von einer Rheinseite zur anderen Rheinseite verboten.

— In Erwartung der Postsperrung. Da mit einer Sperrung aller Postsendungen innerhalb der vom Feinde zu besetzenden Zone gerechnet werden muß, wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig ist, sämtliche anzuliefernden Postsendungen mit dem Namen und der Wohnung des Absenders zu versehen, damit die Sendungen im Bedarfsfalle an den Absender zurückgegeben werden können.

\*\* (Amerikaner.) Raum hatten die letzten deutschen Truppen am 8. Dezember Dierdorf verlassen, als auch schon eine Patrouille aus dem amerikanischen Hauptquartier aus Coblenz im Auto hier eintraf. Die Herren besichtigten den Bahnhof, da in Aussicht genommen, hier oder in Seifers ein Proviantmagazin für die Besatzungstruppen zu errichten. Wir dürften mit einer starken Besatzung zu rechnen haben. Sofort nach Einrücken der amerikanischen Truppen wird der gesamte Eisenbahnverkehr (Personen- und Güterverkehr) auf einige Zeit eingestellt werden.

— Wie wir hören, soll wahrscheinlich in Montabaur ein Proviantmagazin für die Besatzungstruppen errichtet werden.

— Die Anfangs November gegründete Bürgerwehr (Sicherheitsdienst) und der hiesige Arbeiterrat wurden vor einigen Tagen wieder aufgelöst.

Die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen (auch des Eisernen Kreuzes und des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe) sowie von Titeln ist bis auf weiteres nicht zu erwarten.

\*\* Einführung der französischen Zeit im linksrheinischen besetzten Gebiet. Dem Vernehmen nach ist in Aussicht genommen, im besetzten Gebiet links des Rheines die französische (westeuropäische) Zeit einzuführen und zwar wahrscheinlich in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember.

— Gegen die mitteleuropäische Zeit gehen die Uhren in Frankreich 1 Stunde nach. Die Uhren müssen mithin mit dem Zeitpunkt der Einführung der westeuropäischen Zeit um 1 Stunde zurückgestellt werden. Dieses wird zur Folge haben, daß die Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge, der Beginn der Arbeitszeiten in den Fabriken und Geschäften, der Beginn des Unterrichts in den Schulen usw. im besetzten Gebiet um eine Stunde früher als jetzt angesetzt werden muß. Da es nicht möglich sein wird, die Eisenbahnfahrpläne sofort zu ändern, würden die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge im besetzten Gebiete durchweg um 1 Stunde früher gelten als in den Fahrplänen angegeben ist.

— Am 9. d. M. fand im Lokale des Herrn vom Ende eine Vereins- und Schulvorstandssitzung des hies. Gewerbevereins unter Leitung des Vorsitzenden Herrn G. Sauerborn statt. Aus den Verhandlungen teilen wir folgendes mit: Als weiteres Mitglied des Vereinsvorstandes wurde Herr Bürgermeister Reis (vorbehaltlich der Zustimmung der nächsten Generalversammlung) gewählt. Der Genannte bemüht sich, seitdem ihm das Bürgermeisteramt übertragen wurde, mit großem Eifer die Ziele des Gewerbevereins zu fördern. — Anstelle des aus dem Stadtverordneten-Kollegium ausgeschiedenen Herrn J. Leuthner, der damit auch aus dem Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule ausscheidet, soll die Stadtverwaltung gebeten werden, den Stadtverordneten Herrn Johs. Bahl als Schulvorstandsmitglied zu bestimmen.

— Verschiedene Anordnungen des Zentralvorstandes dtr. die wirtschaftliche Demobilisation wurden zur Kenntnis gebracht. — Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule, welcher infolge Belegung des Schulsaales durch einquartierte Truppen einige Wochen ausfallen mußte,

soll am 2. Januar 1919 wieder beginnen. Bis dahin soll die Zahl aller schulpflichtigen jungen Leute festgestellt und Beurteilungen nur bei Erkrankungen der Schüler gewährt werden. Nach Besprechung sonstiger Schul- und Kreisverbandangelegenheiten wurde geschlossen.

**Handwerker und Gewerbetreibende.** Die ernste und schwere Zeit fordert allseitig rege und zielstrebige Arbeit, denn es steht eben alles auf dem Spiele. Jeder Bürger des Reiches muß mitarbeiten, also auch jeder Handwerker und Gewerbetreibende. Erstes Ziel dieser gemeinsamen Arbeit muß sein: Ruhe und Ordnung im Reich zu erhalten und zu festigen, damit der Abschluß des Friedens nicht gefährdet wird. Die gemeinsame Arbeit mit den berufenen Stellen an diesem Ziele fordern wir von jedem einzelnen Handwerker und Gewerbetreibenden, von den Innungen und Gewerbevereinen, den Handwerksämtern und Kreisverbänden, den Genossenschaften und allen Korporationen. Erst wenn durch diese Mitarbeit der Frieden erreicht ist, dann können und werden wir mit stärkerem Recht und günstigeren Ausichten unsere wirtschaftlichen Forderungen erheben, besonders diejenige auf Erhaltung und Sicherung der jetzt bedrohten wirtschaftlichen Selbständigkeit. Die Einzelwirtschaft darf nicht von der Gemeinwirtschaft verdrängt werden. Folge deshalb jeder dem eisernen Gebot der Stunde und arbeite mit durch Einstellung der Heimkehrer in die Betriebe, durch ihre Beratung und Unterstützung, durch Mitarbeit in den Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten, in den Demobilisierungsausschüssen und anderen Einrichtungen der Uebergangswirtschaft. Im Handwerk und Gewerbe steckt viel Intelligenz und Kraft. Nütze sie zum Heil unseres Vaterlandes und zu eurem eigenen Heil. Unserer Unterstützung dürft ihr sicher sein.

(Handwerkskammer und Gewerbeverein für Nassau.)

**Kapitulationen.** Die Friedens- und die während des Krieges angenommenen Kapitulantent (auch die Kapitulantent unter Vorbehalt) können bis auf weiteres bei ihren Truppenteilen verbleiben und werden dort dienstgradmäßig gelöhnt. Kapitulationen, auch solche unter Vorbehalt, werden aber nicht mehr abgeschlossen.

Einige Delmühlen aus dem Kreise haben beschloffen, demnächst aus ersparten Mengen insgesamt 500 Liter Del freiwillig abzugeben und sollen hauptsächlich bedürftige Familien dazu in Frage kommen.

Der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat, wie die „Deutsche Allgem. Ztg.“ schreibt, großzügige Maßnahmen ergriffen, um durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit an seinem Teile wirksam mitzuhelfen an dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens und es wieder in Gang zu bringen.

**Rücktrittsgesuche preussischer Oberpräsidenten.** Dem „Tag“ zufolge hat der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, v. Moltke, den Wunsch zu erkennen gegeben, sobald es die Verhältnisse zulassen, von seinem Posten zurückzutreten. Auch der Oberpräsident von Westpreußen, v. Jagow, trägt sich mit Rücktrittsgedanken.

Im Amtsblatt des Bistums Limburg werden folgende Dienstinrichtungen veröffentlicht: Mit Termin 27. November wurde dem seitherigen Divisionspfarrer Herrn Subregens Friedrich Wolf die Verwaltung der Pfarrei Eppstein, und mit Termin 1. Dezember dem Herrn Guardian Pater Raimund Böhmert in Bornhofen die Verwaltung der Pfarrei Camp übertragen.

Das Bezugsgeld für das Kreisblatt (4. Vierteljahr 1918) wird in Montabaur von morgen ab erhoben und wird gebeten, dasselbe zur Abholung bereit zu legen.

Sehr häufig müssen die Träger drei- bis viermal vorkommen, bis ihnen das Bezugsgeld verabsolgt wird. Die große Schuhsnot und mangelnde Zeit lassen die Bitte der Zeitungsträger wohl als gerechtfertigt erscheinen.

Auf Anordnung der amerikanischen Besatzung in Coblenz wird die Coblenzer Bürgerwehr heute aufgehoben. Soldaten, die nicht besondere Erlaubnis der amerikanischen Besatzung besitzen, haben zur Vermeidung von Schwierigkeiten die Uniform sofort auszuziehen.

5. H. Vom 11. Dezember ab ist mit dem Eintreffen der amerikanischen Besatzungstruppen in Höhr zu rechnen. Die genaue Anzahl steht noch nicht fest, jedoch wird man nach einer vorliegenden Nachricht mit der Einquartierung von etwa 270 Personen und einer Anzahl Pferde zu rechnen haben.

Es soll versucht werden, die amerikanischen Besatzungstruppen in geeigneten größeren Räumen unterzubringen. Es werden dazu einige hundert Bettstellen mit Boden erforderlich, welche von den Einwohnern leihweise zur Verfügung gestellt werden sollen. Diejenigen, welche Bettstellen zu diesem Zwecke abliefern, sollen von der etwaigen privaten Einquartierung nach Möglichkeit verschont bleiben.

5. H. 10. Dez. Nachdem am verflossenen Sonntag in Einzelversammlungen — Arbeiter, Handwerker und Landwirte, Beamte und Angestellte, Gewerbetreibende und Kaufleute, Frauen, Jungfrauen — die Wahlen von Vertrauensleuten für die Zentrumsparlei vorgenommen worden waren, fand am gestrigen Abend eine außerordentlich gut besuchte allgemeine Zentrumsversammlung statt. Die Herren Justizrat Dr. Dahlmann-Niederrahnstein, Rechtsanwält Dr. Lapes-Montabaur und Arbeitersekretär Roth-Montabaur sprachen über die aktuellen Fragen. Der Vertrauensmann Herr Lehrer Meurer, eröffnete die Versammlung und sprach den Rednern in herzlichen Worten den Dank der Erschienenen aus für die trefflichen, von Religiosität und Patriotismus getragenen Ausführungen. Das von der Zentrale des Volksvereins in M.-Stabach herausgegebene Flugblatt „Volksstaat und Volksnot“ gelangte zur Verteilung.

5. H. 9. Dez. Durchziehende Artilleristen warfen gestern in sträflichem Leichtsin eine Anzahl scharfer Granaten in die Dorfgärten und Felder. Hier wurden die Geschosse von Kindern aufgefunden. Die Kinder

warfen sie in den mit Zement ausgefüllten Dorfbach. Plötzlich explodierte eine Granate und zerriß drei 6-11-jährige Knaben, so daß diese auf der Stelle starben. Von zwei anderen Kindern, Söhnen einer Witwe aus Soden, die schwer verletzt wurden, ist eines heute im höchsten Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

1. Ein Zeichen der Zeit. In Coblenz vollführte ein ungefähr 20 Jahre alter Mensch aus der Gastorgasse eine ruchlose Tat. Als er an dem uralten Muttergottesbilde an der Kornspitze vorbeikam, riß er eine der beiden dort befestigten Blumenvasen ab und schleuderte sie nach dem Muttergottesbilde, wobei er greuliche Flüche ausstieß. Der Wurf verfehlte aber sein Ziel und das historische Heiligenbild blieb unversehrt. Die schwere Base prallte nämlich an dem Glasrahmen ab. Jahrhundertlang befindet sich das Heiligenbild dort, und in der ganzen langen Zeit hat sich noch kein Mensch daran vergriffen.

Oberlahnstein, 9. Dez. Mit dem heutigen Tage hat der hiesige Arbeiterrat sich aufgelöst und seine Tätigkeit eingestellt.

### Des Sängers Abschied.

Oft ist aus froh bewegter Brust  
Das Siegeslied erklingen;  
Ein Mißklang stört die Sangeslust,  
Die Glocke ist gesprungen.

Die Harfentöne sind vertauscht,  
Der Sänger schweigt betroffen.  
Bergebens in die Zukunft lauscht,  
Auf Sieg nicht mehr kann hoffen.

Und Schmerz bewegt ob all dem Leid,  
Legt er die Harfe nieder.  
Dem Vaterlande sind geweiht  
Die schönsten seiner Lieder.

Ist dunkel auch der Zukunft Schloß,  
Die Hoffnung wird ihn halten;  
Durch Leid und Trübsal tiefenatm  
Führt uns ein ewiges Walten!

Montabaur.

Dr. Cassian.

Mit der hier eintreffenden feindlichen Besatzung wird wahrscheinlich eine mehrtägige Verkehrsperre im Kreise verbunden sein, die sich auch im Versand der Zeitungen bemerklich machen wird. Es ist möglich, daß in der Zusendung des Kreisblattes an einen Teil unserer Agenturen und an eine Anzahl Postbezieher Störungen eintreten können, was durch die Kriegereignisse nicht zu umgehen sein wird. Wir werden uns bemühen, um eine möglichst schnelle Wiederaufnahme in der Versendung unseres Blattes herbeizuführen.

Verlag des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

### Letzte Nachrichten.

#### Gegen die A- und S-Räte.

Genf, 10. Dez. „Echo de Paris“ meldet: Die Neubildung von Arbeiter- und Soldatenräten im besetzten deutschen Gebiet wurde von dem französischen Oberbefehlshaber unter Androhung der Todesstrafe verboten.

† Mannheim, 10. Dez. Am Sonntag waren trotz Warnung viele deutsche Soldaten in Uniform nach Ludwigshafen gegangen, um sich die französische Garnison anzusehen. Davon wurden 250 Mann gefangen genommen.

### Pferdeversteigerung.

Donnerstag, den 12. Dezember 1918.  
Freitag, den 13. und eventl. Samstag, den 14.  
Dezember 1918, jedesmal von 9 Uhr vormittags  
ab werden täglich

### ca. 150 überzählige Dienstpferde

gegen Barzahlung versteigert. Die Versteigerung findet auf dem Kasernenhof der alten Kaserne (früher Offizier-Gefangenenlager) zu **Weilburg** an der Bahn statt.

Händler werden nicht zugelassen. Jeder Käufer muß eine Pferdelernte oder Ausweis der betr. Bürgermeisterei vorlegen, daß er berechtigt ist, Pferde zu kaufen.

II. Erf.-Abt. 1. Kass. Feld-Art.-Regt. Nr. 27  
3. Zt. Weilburg a. d. Bahn.

### Für unsere heimgekehrten Krieger

Reinigung und Färben aller beim Abgang belassener Kleidungsstücke, wie Uniforme, Mäntel, Decken etc.

Färberei Bayer, Montabaur, Bahnhofstr.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich meine

### Bäckerei

wieder eröffnet habe u. bitte um geneigten Zuspruch.

**Mathias Thull,**

Montabaur, Großer Markt 6.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und die grosse Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters und Onkels, Herrn

### Peter Hübinger I.,

Bäckermeister und Gastwirt,

sagen wir hiermit allen, auch für die Kranzspenden, insbesondere dem Kath. Gesellenverein, unsern tiefgefühlten Dank.

Montabaur, 10. Dez. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habe mich in Selters (Westerm.) als Tierarzt niedergelassen.

### Dr. med. vet. Ph. Blüm.

Wohnung: Boretst Hotel Salm, Selters.  
Telefon 26.

### Kathol. Gesellenverein und Jünglingsverein Montabaur.

Heute Mittwochabend 8 Uhr: **Versammlung** im Gesellenhause.

Auch die Herren Ehrenmitglieder beider Vereine wollen sich gefl. einfinden. Die Vorstände.

### Kaufen Sie Ihre Bäume

und alle anderen Baum-  
**schulartikel** in einer realen Baumschule, und nicht von Händlern, dann werden Sie auch **Erfolg** haben. Um einige Quartiere zu räumen, habe die Preise bedeutend herabgesetzt.

### Baumschule Grimm Ransbach.

### Junger Mann

auch **Kriegsbeschädigter**, erfahren in Schreibmaschine, Stenographie u. Registratur, flotter Arbeiter, sofort gesucht. Meldungen mit Zeugnissen im

**Kreis-Büro der Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft, Montabaur**  
Coblenzerstraße 7.

### Bubfrau

oder **Mädchen** gesucht. Näheres **Kleiner Markt 4.**

Für Januar ein tüchtiges, zuverlässiges

### Hausmädchen

gesucht, welches schon gedient hat.

**Frau Josef Busch,**  
Limburg, Frankfurterstr. 40.

### Ein Stundenmädchen

von 14-17 Jahren in H. Haushalt für sofort gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein noch gut erhaltene

### Kinderbettstelle

billig zu verkaufen.

**Ziel, Gelbachstraße 6 I.**

### Gebrauchter Herd

oder **Kochofen** zu kaufen gesucht. **Airchstraße 21.**

Wir suchen für unser hiesiges Fabrikbüro einen verheirateten, möglichst schreibgewandten

### Portier,

welcher auch die Reinhaltung der Büroräume u. Bedienung der Dampfheizung mit zu übernehmen hat. Dienstwohnung ist vorhanden. Bewerber, die auch Radfahrer sind, wollen sich unter Angabe ihrer Lohnansprüche umgehend schriftlich melden bei der Firma

### „Industrie“

Fabrik für u. ffr. Fabrikate,  
**Grenzhausen.**

### Ein Schuhmachergehülfe

u. **Behling** sofort gesucht.  
**Joseph Sanner,**  
Schuhmachermeister,  
Montabaur.

### Ein tüchtiger Schmiede

sofort gesucht. Näheres i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

### Tüchtiges Stundenmädchen

auf sofort gesucht.  
**Frau Viktor Thömmel,**  
Montabaur, Alleestr. 8.  
(Ruhbau part.)

### 2 tüchtige Schuhmacher-Gesellen

sofort gesucht. Auch ist einem braven **Jungen** Gelegenheit geboten, das Schuhmacherhandwerk gründl. zu erlernen.  
**Joh. G. Schuhmacherst.,**  
Sahn bei Wallmetod.

### Tüchtiges Mädchen

zuverlässig, im Haushalt erfahren, bei gutem Lohn zum 1. Januar 1919 gesucht.

**Frau Theodor Arumich,**  
Ransbach.

### Ein Mädchen

zum Waschen und Putzen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.